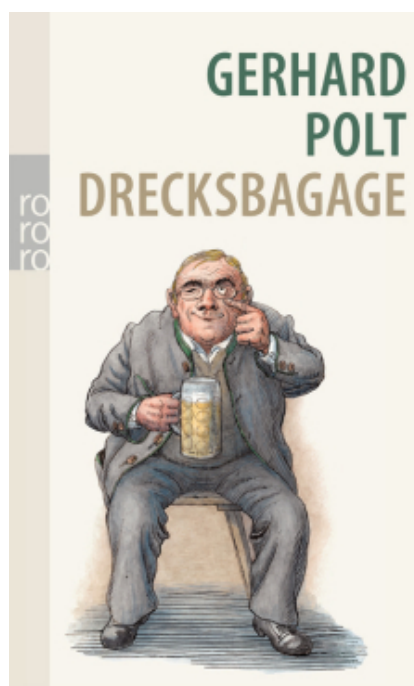


Leseprobe aus:

Gerhard Polt

Drecksbagage



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Inhalt

| | |
|-----------------------------------|-----|
| Apokalypse Now | 9 |
| Der Konservator | 19 |
| Der Europäer | 31 |
| Dieser Mozart | 43 |
| Eine menschliche Sau | 49 |
| Der Mäzen | 63 |
| Duzi, duzi | 69 |
| Transparenz | 75 |
| Mein schönstes Weihnachtserlebnis | 81 |
| Mehr oder weniger | 87 |
| Unternehmer des Jahres | 95 |
| Der Berti | 103 |
| Der CSU-Sammler | 111 |
| Der Kormoran | 117 |

Drecksbagage

Apokalypse Now

Früher, sicher, jedes Früher hat ein Früher, und mein Früher, ich mein, jeder hat halt die Zeit, die er hat, eine andere steht ihm nicht zur Verfügung, aber blöder als die heute waren wir damals auch nicht. In die Wiege ist es uns jedenfalls nicht gelegt worden. Wir haben uns schon was einfallen lassen müssen. Sachen haben wir gemacht, da tät man heute sagen, ui ui ui.

In die Hölle kommt man ja nicht mehr, die wurde abgeschafft. Wahrscheinlich auf Druck von ganz oben, wegen der hohen Energiekosten. Eine kleine Temperaturabsenkung hätte wohl das Kraut

auch nicht mehr fett gemacht. Ein Glück, denn wenn ich mich erinnere, wie wir damals in einer Art Blitzaktion der alten Oma die Handtasche gewickelt haben, wusch!, um die Ecke, alles raus aus der Tasche, Geld gezählt, verteilt – gerecht verteilt! Fairness war oberstes Gebot! Aber, wie gesagt, das Ganze ist eben Schnee von gestern, und außerdem war das ja damals eher ein Einzelvorgang, weil man ja wusste, so eine Oma kommt nicht jede Woche vorbei.

Sonst haben wir vielleicht einmal in einem Kramerladen einen Eierlikör mitgehen lassen oder einen Dosenfisch, aber auch nur aus Trainingsgründen. Wer bitte sauft denn freiwillig einen Eierlikör oder frisst einen Dosenfisch?

Aber es ging auch anders, und darauf möchte ich schon hinweisen. Früher gab's Sachen, die gibt es heute so wahrscheinlich nicht mehr. Ich erzähle das aus meinem eigenen Erfahrungsschatz. Ich stehe – also früher – in der Kabine im Schwimmbad und sehe einen Geldbeutel, fett wie ein Karpfen. Jetzt raten Sie einmal, was ich gemacht habe. Ich habe den Geldbeutel abgeliefert, beim Bademeister! Ich weiß, das klingt wahnsinnig. Sogar meine Mutter, eine erkatho-

lische Frau, hat damals zu mir gesagt: «Du bist ein schönes Rindvieh!»

Früher waren wir natürlich naiver, blauäugiger, aber alles braucht seine Zeit. Dass man heute eine Bilanzfälschung ordentlich hinbringt oder einen Insolvenzbetrug aufs Parkett legt, dazu gehören Jahre der Erfahrung!

Auch Abstinenz ist manchmal notwendig. Einsitzen, Kollegen kennenlernen. Auch Leute, die in anderen Branchen groß geworden sind: Diebe, Erpresser, Heiratsschwindler. Das Inkassowesen – hochinteressant! Was man da für Möglichkeiten hat! Unvorstellbar. Aber so was geht nur durch «learning by doing».

Ein einziges Mal habe ich selbst nachgeholfen, als ich noch auf Erbschleicherei spezialisiert war. Ich wollt halt den Erbvorgang ein bisschen beschleunigen. Aber das ist nicht meine Sache. Davon bin ich vollkommen abgekommen. Die Killer aus Moldawien, die waren zwar zuverlässig, schnell, auch preisgünstig. Aber trotzdem arbeite ich heute viel lieber wieder ganz klassisch mit einem sizilianischen Mafioso oder einem Camorristen aus Neapel. Die kosten zwar mehr, aber dafür bekommt man auch erstklassige Qualität. Das

macht sich besonders bei der Entsorgung bemerkbar. Und alles in der Pauschale inbegriffen! Ich bin doch nicht auf der Brennsuppe dahergeschwommen. Für sein gutes Geld kann man doch heute wirklich mehr verlangen als nur «patsch bumm». Die Ansprüche sind auf allen Gebieten gewachsen. Und Verzweiflung gibt's genug. Vor allem in den Ballungsgebieten wachsen die jungen Desperados nach wie die Schwammerl.

Aber ich sag's Ihnen: Zunehmend juckt's mich wieder selber in den Fingern. Überredet mich doch mein Schwager, so ein militanter Umweltfreak, dass ich mein Auto umrüsten lass auf Bio-kraftstoff. Und pfeilgrad, sehenden Auges gehen wir denen in die Falle und zahlen jetzt eine Strafsteuer auf Umweltöl, dass es nur so kracht, und zwar jedes Jahr mehr. Jetzt weiß ich's, Umwelt ist nur der Aufhänger, die wollen mein Geld, die wollen mich fleddern! Wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich meinen alten Motor weiterrauchen lassen wie eine Fritteuse.

Aber das ist nur ein Beispiel, da gibt's noch viele andere. Da wird mit unseren Steuergeldern ein Gebäude gebaut. Kostenvoranschlag drei Millionen. Alle sagen, na ja, schon happig, aber was will man

machen? Jetzt kostet dieses Gebäude – so eine Art Beamten-Versailles – achtzehn Millionen! Spielt alles keine Rolle, weil der Verantwortungsnehmer ist schon da, geht allerdings sofort in Pension.

Respekt! So muss man's machen.

Über sechzig Prozent der Energie, die ein Kraftwerk erzeugt, werden in die Luft geblasen. Das bedeutet, die heizen, was das Zeug hält, und verpesten die Umwelt. Aber ich finanziere das.

Oder ich schicke den Bayerischen Landtag nach Peking zu einem Symposium, damit die dort chinesisches Beschwerderecht studieren. Das heißt auf Deutsch, die lobstern sich dort voll, anstatt beim Donisl einen Leberkäs zu fressen.

Ich darf mir jetzt sogar ein Stück von meiner eigenen Eisenbahn kaufen, sagt der Verkehrsminister, dann hat er mehr Geld und kann sie teurer an andere verkaufen.

Wenn ich morgen sechs Nürnberger Bratwürstel grillen will, dann darf ich das nur, wenn das Amt für öffentliche Ordnung, das Umweltreferat, die Feuerpolizei, die Nachbarn und die in Brüssel es erlauben. Aber Hauptsache, der Staat verdient, je teurer das Öl, desto mehr. Weil die Steuern immer besser greifen und weil dann immer mehr

Menschen in eine Wärmestube gehen müssen, spart man unglaublich viel Energie.

Ein Abgeordneter erzählt im Fernsehen, dass die Energiebesitzer Monopolisten sind. Ich weiß das schon seit vierzig Jahren. Aber ich lass mich gerne von solchen Informationen überraschen. Ich zahle zu viel für Energie, sagt der Abgeordnete, ich atme auf, aber das wird sich so schnell nicht ändern, sagt er. Und außerdem zahle ich sowieso für so vieles viel zu viel. Was ich zahle, weiß ich nicht, wieso auch?

Mein Bankgeheimnis habe ich nicht mehr, das haben die, und die wissen vielleicht, was ich zahle, wie lange noch und wann ich anfangs, unrentabel zu sein. Klar, die wollen halt gerne wissen, welche Zeitung ich abonniert habe, wohin ich in Urlaub fahre, aber noch mehr wissen sie mit Hilfe der Payback-Card, da wissen sie alles – wann ich ein Tiroler Gröstel esse, wissen sie dann, und ob der Majoran drin fehlt. Zum Arzt brauch ich auch nicht mehr, weil mir schon der Sparkassler sagt: «Gratuliere, Ihre Mandelentzündung klingt ab.»

Früher war ich ein Bürger, heute bin ich eine Nummer. Als Bürger hatte ich Pflichten dem Staat gegenüber und er mir gegenüber, zum Bei-

spiel, dass er mir meine Privatheit schützt. Aber das braucht's jetzt nicht mehr, weil sie ihm schon gehört. Ich bin digitalisiert, nur noch ein Nichts! Irgendwo, für irgendwen, irgendwann!

Wie schon gesagt, zunehmend juckt's mich wieder selber in den Fingern, aber bei der Gelegenheit müssen auch gleich noch ein paar Hinterbänkler dran glauben, weil, wenn einer nach zwei Jahren im Parlament mehr Rente bekommt wie ich, wo ich mir zu keiner Sechzig-Stunden-Woche zu schade bin, und das über vierzig Jahre, dann gehört der weg! Da kenn ich keinen Kadi. Die wollen uns doch fertigmachen. So schaut's aus.

Was die Zukunft bringt, wollen Sie wissen? Sie glauben doch nicht im Ernst, dass so ein paar Zeitungleser oder Wurstverkäufer und schon gar nicht so Künstler oder so Intellektuelle dieses Millionenheer von Betriebswirten, Juristen, Anlageberatern, Versicherungsagenten und Ministerialbeamten aufhalten können. Überall nisten sie in ihren Palästen, erstellen Fragebögen, erfassen!

Die Angsttreiber sind unterwegs. Jetzt belagern sie schon die Altersheime! Beschäftigen Rentnerspione. Auf jede geringste Regung hauen sie ein Spinnennetz von Kleingedrucktem! Pressen jede

Menschlichkeit in Raster und digitalisieren dich ins Nichts.

Aber wehr dich amal dagegen und stell dich hin, und willst was sagen, dann holen s' dich ab im Zeiserlwagen.

Dieses Gschwerl, diese Drecksbagasch, Saubande, Halsabschneider, Blutsauger, Banditen, Mörder!



Don wegen früher! Kindheit
und so ...! Mein Vater
hat mich wegen jedem
Dreck halb zum Krüppel
geschlagen; aber einen
Vorteil hat's gehabt: Ich bin
jetzt schon in Frührente.